

## Die Schrecken des Zweiten Weltkriegs in Griechenland

*Thanasīs Valtinós wurde 1932 in Karatoila Kunourias auf der Peloponnes geboren. In Athen studierte er zunächst Politikwissenschaften, später Filmkunst. Ab 1958 veröffentlichte er zahlreiche Erzählungen, Novellen und Drehbücher. Für das Drehbuch zu dem Film „Die Reise nach Kythira“ erhielt er 1984 in Cannes eine Silberne Palme. Die autobiografische Erzählung „Die Gewöhnung an Nikotin“ schildert die Schrecken des Zweiten Weltkriegs in Griechenland. Nach dem Nein der griechischen Regierung Metaxas zu dem Ultimatum Mussolinis am 28. Oktober 1940, der in Griechenland einmarschieren und sich an strategisch wichtigen Punkten festsetzen wollte, und dem sich daran anschließenden missglückten Balkanfeldzug Italiens warf Nazi-Deutschland Griechenland 1941 binnen weniger Wochen nieder. Die Gräueltaten der Besatzungszeit und der Widerstandskämpfer einten die ansonsten so polarisierte griechische Gesellschaft in dem Ziel, sich von den Besatzern zu befreien. Die Hauptrolle im bewaffneten Widerstand gegen die Okkupation spielte die strikt antiroyalistische, kommunistische „Nationale Befreiungsarmee“ (ELAS). Der Guerillakampf gegen Deutsche und Italiener und die großen Opfer der Zivilbevölkerung nehmen nach wie vor einen bedeutenden Platz im griechischen Selbstverständnis und Geschichtsbild ein und beeinflussten auch maßgeblich das künstlerische Schaffen der Nachkriegszeit.*

Der Sommer 43 ging grausam vorüber. Karavás war zu einer Art Niemandsland geworden. Nachts kamen Abteilungen der Reserve der ELAS von den Bergen, sammelten Lebensmittel ein oder zündeten irgendein Haus von „Reaktionären“ an. Tagsüber zogen Patrouillen der Sicherheitsbataillone zum Plündern aus. Mitte August, am Tag vor Mariä Himmelfahrt, hatten die Partisanen unterhalb der Kapelle zur Himmelfahrt – eine Exekutionsstätte am Rand der Stadt – in einem kühnen Manöver dem Erschießungspeloton, das einige Geiseln dorthin führte, aufgelauert, es beschossen und aufgerieben. Die Deutschen waren rasend vor Wut. Durch Bekanntmachungen schränkten sie für den ganzen Bezirk die Verkehrszeiten ein, von acht bis acht. Für uns, im Niemandsland, haben diese Beschränkungen niemals funktioniert. Vier Tage später im Morgengrauen machten Sondereinheiten der „Jäger“ einen geräuschlosen Überfall in unsere Gegend. Sie griffen sämtliche Männer auf, die sie „außerhalb von Wohnstätten“ fanden, setzten ihre Operation Richtung Eurotas-Quellen fort und nahmen sie mit.

Die Nachricht verbreitete sich sofort. Es waren alles Nachbarn von uns, sowie zwei Pächter, welche die Nacht über in ihren Gemüesfeldern geblieben waren. Unser Vater kam durch Zufall davon. Er steckte im zweiten Schuppen, den er in einen Stall verwandelt hatte, und bemühte sich, einen Eber zu kastrieren. Bei dem Gebrüll des Tieres merkte er nicht einmal, daß Deutsche vorbeigekommen waren. Gegen neun versammelten sich sechs weinende Frauen in unserem Hof. Ich weiß nicht, ob bei der Auswahl des Ortes unbewußt die Anwesenheit eines Mannes eine Rolle gespielt hatte. Unser Vater versuchte vergeblich, sie zu beruhigen. Etwas später trafen auch einige Pächter ein, die inzwischen aus ihren Dörfern herabgekommen waren. Einer von ihnen hatte die Eingebung, „Schnauze“ zu brüllen. Überrascht verstummten die Frauen. Dieser breitknochige, leicht krummbeinige Landarbeiter, der sicher ähnliche Erinnerungen im Blut hatte, verstand zu lügen. Er stellte sich neben meinen Vater und blickte die Frauen finster an. „Eure Männer haben sie als Führer mitgenommen“, sagte er. „Bevor die Sonne untergeht, bringen sie sie euch zurück.“ Seine Worte fielen auf fruchtbaren Boden. Ein tiefes Aufatmen war zu hören, als löse sich ein Knoten. Aber die Frauen gingen nicht auseinander. Sie blieben dort und teilten sich ihr Harren. Sogar lustige Dinge waren zu hören. „Meiner ist wegen eines Bedürfnisses rausgegangen. Sie haben ihn mitgenommen, bevor er die Hose zumachen konnte.“ Jedoch, während die Sonne höher stieg, nahm die Euphorie ab. Der Mittag fand

die Frauen wortlos im Schatten des Turmes sitzend. Unsere Mutter brachte ihnen Wasser, Brot, Tomaten. Sie nahmen keinen Bissen zu sich. Das wirksame Argument des Landarbeiters löste sich durch seine eigene Logik allmählich auf. Zwei Stunden später war eine Stimme zu hören: „Sie kommen.“ Die Frauen sprangen auf. An der westlichen Ecke unseres Hauses erschien Bachaviólos in vollem Lauf. Mit der Hacke in der Faust wie ein Zepter, die Hosenbeine hochgeschlagen, wies er nach unten. Zwischen dem Fluß und dem Turm, in einer Entfernung bis zu zweihundertfünfzig Metern lief ein tiefer Bewässerungsgraben durch die Felder. Sein linkes Ufer, seit Jahren von Tier und Mensch ausgetreten, hatte sich in einen Pfad verwandelt. In der verstohlenen Stille ihrer Schritte kamen die Deutschen in ihren grau-grünen Uniformen, die abschnittsweise von ebenso grau-grünem Blattwerk unterbrochen wurden, einer hinter dem anderen auf dem Pfad zurück. Als auch der letzte aus dem Blickfeld verschwunden war, hielt das Verstummen, das ihren Vorbeizug begleitet hatte, noch etwas an. So lange, bis die Hoffnung zerstoßen war, daß die entführten Nachbarn und Pächter vielleicht als Nachzügler folgten. Ein Schrei, der wie ein Jammern begann, verwandelte sich schnell in ein spitzes Kreischen ohne Höhepunkt, das jene unnatürliche Untätigkeit beendete. „Uuunglückliche!“

Die Frau von Vlachos Karmins, hager, mit schwarzen Brauen und barfuß, verstummte plötzlich und schaute die anderen erstaunt an. Da setzte eine seltsame Unruhe ein. Diese Frauen, die seit dem Morgen an ihrem Unheil herumkaute, stießen es jetzt, da es gegenwärtig war, von sich. Sie schauten sich gegenseitig an, berührten sich und schüttelten wie wahnsinnig ihre Köpfe. Die Witwe Spirena und unsere Mutter traten zwischen sie und versuchten, sie zu beruhigen. Zusammen mit meinen Geschwistern und Michális und Spiros, den Zwillingen der Witwe Spirena, die älter als wir waren, verfolgte ich stumm diesen Schmerz, der sich sträubte hervorzubrechen. Es betraf uns nicht unmittelbar, wühlte uns aber auf. Dieser zuckende Schmerz hatte keine unmittelbare Beziehung zum Tod, er war vor allem erotisch. Und vage, instinktiv bekamen wir das mit. Unser Vater stellte sich in voller Kenntnis seines Unvermögens auf einen Baumstumpf und versuchte, etwas zu sagen.

„Frauen ...“

Eine oder zwei hielten ein und hängten sich, die anderen mitreißend, an seine Lippen. Es folgte ein verlegener Augenblick. Unser Vater fand keine Worte.

Quelle: Valtinós T.: *Die Gewöhnung an Nikotin*. In: Coulmas D. (Hg.) 2001: *Griechische Erzählungen des 20. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main, 175–177.

## Der Holocaust

### Die „Endlösung der Judenfrage“ im Spiegel der Konferenzprotokolle von Wannsee

*Die sogenannte Wannseekonferenz war eine von Reinhard Heydrich organisierte und am 20. Jänner 1942 in Berlin-Wannsee abgehaltene Geheimbekanntmachung führender Funktionäre der nationalsozialistischen Partei- und Staatsapparats. Thema war die Organisation der „Endlösung der europäischen Judenfrage“ – ein Euphemismus für die systematische Deportierung und Ermordung von sechs Millionen europäischer Juden durch das Hitler-Regime. Diese hatte längst begonnen, doch erst die Wannseekonferenz setzte europaweit eine „Maschinerie“ des organisierten Völkermords in Gang, der rund dreizehn Millionen Menschen zum Opfer fielen.*